

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 22

Artikel: Merkblatt für die Gefechtstechnik
Autor: Ernst, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merkblatt für die Gefechtstechnik

Von Oberst A. Ernst

Der Kommandant des Infanterieregimentes 15, Oberst A. Ernst, hat versuchsweise die folgenden gefechtstechnischen Weisungen an seine Offiziere abgegeben. Er hat im WK damit gute Erfahrungen gemacht. Auf unseren Wunsch hat er sich bereit erklärt, uns das von ihm ausgearbeitete «Merkblatt für die Gefechtstechnik» zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Dieses enthält keine neuen Gedanken; es soll nichts anderes sein als eine den praktischen Bedürfnissen der Subalternoffiziere und Unteroffiziere dienende Zusammenfassung gefechtstechnischer Grundsätze. Diese sind zum Teil unsern Vorschriften, zum Teil ausländischen Reglementen entnommen.

I. Allgemeines.

1. Ueber aller Technik steht der Wille, zu kämpfen und wenn nötig, sein Leben für die Kameraden hinzugeben.
2. Technisch richtiges Verhalten erleichtert die Erfüllung deiner Aufgabe und verringert die Verluste.
3. Die folgenden Richtlinien befreien dich nicht von der Pflicht, in jedem einzelnen Falle selber zu überlegen, welches das zweckmäßigste Verfahren ist. Weiche von den eingeübten Kampfformen ab, wenn es die Lage erfordert!

II. Die Elemente der Kampftechnik.

1. Das Feuer.

a) Wähle eine Feuerstellung,

— aus der du den zu beschießenden Feind richtig beobachten kannst.

Beim Einsatz der Mw.: seitliche Beobachtung und lange Relaislinien vermeiden! Meist finden sich Waffenstellungen unmittelbar hinter dem Standort des Beobachters.

— in der du deine Waffe auflegen kannst.

Nie freihändig oder gar im Schnappschuß feuern, wenn die Waffe aufgelegt werden könnte! Nie auf Steine oder Holzstücke auflegen! Beim Lmg. nie von den Stützen feuern, wenn feste Unterlagen (Erde, Sandsäcke usw.) vorhanden sind!

— in der du vor Beobachtung und — wenn möglich — dem feindlichen Feuer geschützt bist.

Nie ohne zwingende Notwendigkeit die schützenden Deckungen verlassen! Sorge dafür, daß du aus der Deckung feuern kannst! Das gilt vor allem auch für die Rak.-Rohre und die Pz.-WG.

Merke dir, welche natürlichen Deckungen (Erde, Holz, Mauern, Schnee usw.) dich schützen. Steinhaufen sind schlechte Deckungen.

Ungenügende Deckungen verbessern!

b) Sei jederzeit rasch feuerbereit!

Karabiner, Mp., Lmg. müssen — auch in der Bewegung — stets schußbereit sein. Die Zeiten für die Feuerbereitschaft der Mg. und Mw. müssen verkürzt werden. (Ein einzelner Mw. sollte 8 Minuten nach der Erteilung des Auftrages zum Wirkungsschießen bereit sein.) In der Verteidigung müssen die im Feuerplan vorgesehenen Feuer — auch von den Mw. — innert kürzester Frist ausgelöst werden können.

c) Eröffne das Feuer zur richtigen Zeit!

Verrate dich nicht durch verfrühtes Feuer!

Jeder muß genau wissen, wann das Feuer zu eröffnen ist. (Z. B. auf Befehl des Vorgesetzten oder automatisch, wenn der Feind eine bestimmte Linie erreicht oder unsere Truppen vorgehen.)

d) Das Feuer muß wirksam sein!

Passe es der Lage an! Im Kriege wirst du oft absichtlich streuen oder gegen Feind schießen müssen, den du im Nebel, im Dunst und Staub des Gefechtsfeldes, in der Dunkelheit oder hinter Masken (Gebüsch usw.) nicht sehen kannst. Ueberlege dir aber stets, ob sich ein ungezieltes Feuer gegen einen nur vermuteten Feind nach der Lage rechtfertigt.

Du triffst um so besser, je gründlicher das Feuer vorbereitet ist. In der Verteidigung ist der Feuerplan von entscheidender Bedeutung. (Auswahl und klare Bezeichnung der einzelnen Feuer, Vermessung der Entfernungen usw.)

Vertreibe den Feind mit dem Feuer der Bogenschußwaffen (Handgranate, Mw.) aus der Deckung und beschieße ihn mit Flachbahnwaffen (Karabiner, Mp., Lmg., Mg.) oder zwinge ihn mit direktem Feuer in die Deckung, um ihn dort mit deinen Bogenschußwaffen zu beschießen!

Schieße auf den im entscheidenden Augenblick gefährlichsten Feind! Ueberlege dir, ob die feindlichen Stoßelemente oder die Unterstützungswaffen zuerst beschossen werden müssen.

e) Spare deine Munition!

Für Füsilierzüge gilt: in der Bewegung nur schießen, wenn du weder gedeckt vorgehen kannst, noch durch eigene Waffen (z. B. Mg., Mw., Artillerie) unterstützt wirst. Spare deine Munition für die kritische Zeit des Sturmangriffs und der Abwehr feindlicher Gegenstöße! Wirst du aber durch das gegnerische Feuer vorübergehend zu Boden gezwungen und kannst du dich nicht anders schützen, so schieße! Dein Geschöß ersetzt die fehlende Deckung.

Lasse dich in der Verteidigung nicht zu einer unnötigen Feuereröffnung verleiten. Wenn du aber das Abwehrfeuer auslöst, so schieße mit allen Rohren und so schnell du kannst. Die Zeitspanne, während der du den vorstürmenden Feind beschießen kannst, ist kurz. Nütze sie aus!

f) Sorge für den Ersatz verschossener Munition!

Kümmere dich selbst um den Munitionsnachschub! Sammle die Munition gefallener und verwundeter Kameraden!

g) Für die Führer aller Feuerstaffeln gilt:

— sei jederzeit dort feuerbereit, wo dich die eigenen Stoßelemente brauchen!

Gehe aus eigener Initiative dorthin! Wenn du den Stoßelementen aus der bisherigen Stellung nicht mehr helfen kannst, so suche dir auch ohne Befehl eine neue Stellung, aus der du sie unterstützen kannst! Führe den Stellungswechsel gestaffelt durch, damit stets mindestens ein Teil deiner Waffen schußbereit ist!

— eröffne das Feuer aus eigener Initiative, wenn du erkennst, daß die Stoßelemente es brauchen!

— Sorge dafür, daß die Stoßelemente durch dein Feuer nicht gestört oder gefährdet werden! Wähle deine Stellung und Schußrichtung so, daß du sie bei ihrem Vorgehen so lange als möglich unterstützen kannst. (Schieße flankierend, wenn sie frontal vorgehen und umgekehrt. Schieße durch Lücken oder überschieße die Stoßelemente!)

2. Die Bewegung.

a) Jeder einzelne Mann und jeder Führer eines Verbandes muß, bevor er eine Bewegung antritt, die fünf folgenden Fragen klar beantwortet haben!

Es ist gefährlich, vorwärtszustürmen, ohne sich über Ziel und Art der Bewegung Rechenschaft gegeben zu haben. Die paar Sekunden für die Ueberlegung machen sich reichlich bezahlt.

Warum? Warum bewege ich mich? Ist eine Bewegung überhaupt notwendig? Was will ich mit ihr erreichen?

(Die Beantwortung dieser Fragen schützt dich vor sinnlosem Herumrennen (z. B. in einer Verteidigungsstellung) und bewahrt dich davor, während der Bewegung das zu erreichende Endziel aus den Augen zu verlieren.)

Wohin? Unterteile die zurückzulegende Strecke! Je größer die Wahrscheinlichkeit ist, daß du auf Gegner stoßen wirst,

desto häufigere Zwischenhalte mußt du einschalten! In der Bewegung kannst du nicht beobachten.

Wähle deinen nächsten Standort (Zwischenhalt oder Endziel) so, daß du

— deine Waffe wirksam brauchen kannst (vgl. Ziffer 1a);

— Augenverbindung mit deinem Vorgesetzten und Kameraden hast,

— gedeckt wieder aus der Stellung oder Deckung herauskommen kannst. Meide «Mausefallen».

— vor dem feindlichen Feuer geschützt bist. Meide auffallende Punkte («Feuermagneten»), wie einzelne Bäume und Gebäude, den höchsten Punkt einer Kuppe, Wald- und Dorfränder, Straßenkreuzungen und Gabelungen! Hüte dich vor Deckungen, in denen du Gefahr läufst, verschüttet, verbrannt oder durch herabstürzende Trümmer erschlagen zu werden (z. B. mit Heu gefüllte Holzscheunen)!

Wo durch? Gehe den Deckungen nach! Einzige Ausnahme: Wenn anzunehmen ist, daß der Feind die gedeckten Annäherungswege vermint oder das Feuer seiner Bogenschußwaffen darauf eingerichtet hat, so ist es besser, durch das offene Gelände vorzugehen und die Bewegung durch Feuer zu schützen.

Bewege dich im Schatten! Meide Wege, auf denen du dich am Horizont abhebst! Benütze im offenen Gelände die natürlichen Grenzlinien (Acker/Wiese)!

Verlasse eine Deckung nie an der Stelle, an der du sie er-

reicht hast! Bleibe nie dort liegen, wo du in Deckung gingst! Verschiebe dich gedeckt nach der Seite!

Lasse dich weder durch den Feind noch durch das Gelände aus der befohlenen Richtung ablenken!

Wie? Wähle die richtige Gangart!

Normalerweise: *Vorgehen im zügigen Schützenschritt!* Nicht unnötig herumrennen!

Zum Unterlaufen des feindlichen Feuers über kurze Strecken: *Einzelsprung, Sprung der Lmg.-Leute und der Füß. nacheinander oder Sprung der ganzen Gruppe!* Die Sprünge müssen kurz sein und mit höchster Geschwindigkeit durchgeführt werden! Wenn der Feind nicht schon auf dich zielt, braucht er 5 Sekunden, um das Feuer auf dich zu eröffnen. In dieser Zeit kannst du einen Sprung von rund 20 m ausführen. Längere Sprünge sind gefährlich.

Krieche bei der Annäherung an eine Crête, bei der Benützung flacher Deckungen (Mulden, niedrige Graben)! In offenem Gelände: nur wenn der Feind so weit entfernt ist, daß er dich, solange du kriechst und jede hastige Bewegung vermeidest, nicht entdecken kann. Nie in offenem Gelände kriechen, wenn der Feind in der Nähe zu vermuten ist!

Vermeide abrupte Bewegungen! Sie fallen dem Feind auf. Meist ist es beimstellungsbezug zweckmäßiger, die Waffe vorsichtig und langsam in die Feuerstellung zu schieben, statt sie ruckartig nach vorne zu werfen. (Forts. folgt.)

Beförderung im Rahmen einer 1.-August-Feier auf dem Rütli

Die 52 Anwärter der Rdf. UOS 2 in Winterthur haben die 4wöchige Ausbildung zum Unteroffizier hinter sich und stehen nun unmittelbar vor dem großen Moment ihrer Beförderung.

Für sie sollte dieser Augenblick, der als ein erster Schritt in der militärischen Laufbahn nicht ohne Bedeutung ist, zu einem besonderen Erlebnis gestaltet werden. Herr Hptm. i. Gst. Bütikofer, der Kommandant der Rdf. UOS 2, nützte den Umstand, daß die Beförderung am 1. August stattfinden sollte, um dieser Handlung eine entsprechende Note zu geben. So wurde denn die Rütliwiese zum Schauplatz dieses festlichen Aktes erwählt. Unmittelbar vorher sollten die angehenden Unteroffiziere jedoch noch vor eine physische Aufgabe gestellt werden, der ebenfalls kein alltägliches Motiv zugrunde lag. Und zwar galt es, auf dem Fahrrad eine ziemlich schwierige Strecke zu bewältigen, sowohl von Radfahrern, als auch von Motorradfahrern, deren es ebenfalls unter den Anwärtern hatte. Diese Übung war vom Gedanken getragen, den Motorradfahrern, die sich oft über ihre nicht motorisierten Kameraden erhaben fühlen, zu beweisen, daß auch ein Velo von seinem Fahrer gekannt und beherrscht sein will. Dadurch sollte der Mannschaftsgeist gefördert und die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung gesteigert werden.

Bei der Kaserne Winterthur wurde patrouillenweise gestartet. Die Route führte über Pfäffikon, Rapperswil nach Hurden, wo die Truppe ver-

pfligt wurde. Ueber Schindellegi wurde das Etappenziel, die Ibergeregg erreicht. Nachdem auch die Nachzügler eingetroffen waren, wurde in Abständen von 20 Metern zur Abfahrt nach Brunnen gestartet. Hier zeigte es sich nun deutlich, daß Schwierigkeiten, denen der gewohnte Radfahrer mit Sicherheit zu begegnen wußte, für den Motorradfahrer, der gewohnt war, sich auf die PS seiner Maschine zu verlassen, oft zu einem kaum lösbaren Problem wurden. So mühte sich denn hier einer, einen blockierten Rücktritt zu lösen, dort war einer mit einer ausgehängten Kette beschäftigt, und ein dritter war sonst vom Pech verfolgt.

Schließlich traf auch der letzte Nachzügler in Brunnen ein, wo er sich im Duscherraum eines Hotels von den durchgemachten Strapazen erholen konnte. Doch mit dem Straßenstaub blieb gleichzeitig auch das alte Kleid im Hotel zurück, und in der neuen Korporalsuniform besammelte sich spät abends die Mannschaft am Seeufer, diesmal ohne Fahrräder, wo bereits Motorboote darauf warteten, die Gäste über den leicht bewegten See nach dem Rütli zu fahren.

Auf der Rütliwiese stellt sich die Truppe in Hufeisenform auf und im Schein der brennenden Fackeln spricht Hptm. Bütikofer zu seinen Schülern. Er weist vor allem auf die Stellung des Korporals hin, der nun aus dem Glied der Soldaten austritt und auf eine Zwischenstufe zwischen der Mannschaft und Offizier zu stehen kommt. Dort ist er der Kritik

aus beiden Richtungen, von unten und von oben, ausgesetzt, und es kostet ihn oft Mühe, seine Sicherheit nicht zu verlieren. Als Dank muß er mit dem Bewußtsein, seine Pflicht nach bestem Wissen und Können erfüllt zu haben, Vorlieb nehmen. Zum Schluß seiner Rede in deutscher und französischer Sprache erinnert Hptm. Bütikofer an die ersten Eidgenossen, die ihre Taten ebenfalls nicht im Hinblick auf den zu erntenden Dank vollbrachten, sondern sich von Ueberzeugung und Liebe zu Volk und Vaterland leiten ließen.

Ernst und friedlich tönt die Landeshymne durch die Stille der Nacht.

Dann tritt jeder dieser jungen Unteroffiziere nach vorn, reicht seinem Hauptmann die Hand mit dem Versprechen, in Zukunft als ernsthafter und gestrenger Mitarbeiter zusammen mit den Offizieren einerseits und der Mannschaft andererseits Volk und Vaterland treu zu dienen. Nachdem der letzte wieder an seinen Platz zurückgekehrt ist, mahnt der Hauptmann nochmals an das gegebene Versprechen.

Singend kehrt man ans Seeufer zurück und besteigt die wartenden Boote. Mitternacht ist längst vorüber.

In Brunnen wurde indessen ein festliches Mahl aufgetischt.

Im Osten war bereits ein heller Schein am Himmel sichtbar, als die Camions die 52 jungen Schweizer, die am Vortag noch als Soldaten ihre Kaserne in Winterthur verlassen hatten, als Unteroffiziere dorthin zurückführten.